

erhöhtlich  
religiösen  
gen. Ge-  
berleben.  
n. 10. Ja-  
Wandstraße  
bei schwer  
Fester Ent-

1915.

-Schügen-  
en kriegen,  
hin,  
agen.

gebissen.  
entfaden,

nd davon

der Ver-  
den Be-  
Deutschen  
brauchten  
bleibt,  
inflüsse.  
berartig:  
untlicher  
sahres  
rückung  
den die  
Ausdruck  
eutschen.  
Derout-  
aus dem  
in voller  
e berich-  
egenwär-  
riebskraft  
Großes  
anschau-  
trieb für  
gelände:  
legt man  
fegerge-  
Frebruar  
neidlich-  
ab damit  
ng, nicht  
Zfi dem  
den den  
ariffbe-  
ffenfive  
falls be-  
u unsere  
volkliv-  
abnehm-  
für alle

ecting.  
wegen  
fot-  
ing von  
kommen  
ndthaus  
rechnung

u de der  
ung lam  
weitere  
nderheit  
se „Bo-  
schaufig;  
geändert,  
edeutung  
ne Rod-  
or Ihnen

gang ver-  
ändern.  
a beizut  
Gemeinde

Kaufst

**Abonnements:**  
Monatlich 50 Pfennig ausschließlich  
Ergebnisse; durch die Post bezogen  
bei Selbstabholung vierteljährlich  
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.  
Beifügt an allen Wochentagen  
nachmittags.  
**Telegramm-Adresse:**  
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.  
**Telephon-Anschluß:**  
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

# Volksstimme

**Inserate:**  
Die Geschäfts-Verträge kosten 15 Pfg.,  
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.  
Inserate für die tägliche Nummer  
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-  
pedition Wiesbaden aufgegeben  
sein. Schluß der Inseratenannahme  
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.  
**Volksstempelkonto 529.**  
Union-Druckerei, G. m. b. H.  
Frankfurt a. M.  
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

**Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald**

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard  
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,  
beide in Frankfurt a. M.

**Separat-Ausgabe für Wiesbaden**  
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.  
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 - Expedition: Weiskirchstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.  
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der  
Union-Druckerei, G. m. b. H., Wilm. in Frankfurt a. M.

Nummer 10

Donnerstag den 13. Januar 1916

27. Jahrgang

## Neue russische Massenfürme

### Das deutsch-österreichische Wirtschaftsbündnis.

Eben schließlich die Erfolge Deutschlands und seiner tapferen Verbündeten im Osten mit der völligen Zerberberung der Gallipoli-Halbinsel von dem letzten gegnerischen Soldaten ab, während Rußland vergebens unsere besorgsamste Front berührt. Aber schon vorher haben wir alle das Gefühl gehabt, daß es uns gelingen werde, unsere wirtschaftlichen Ansprüche auf freien Verkehr und neue Entwicklung zuerst für die neuen Handelsstraßen nach dem Osten sicherzustellen. Unser Bündnis mit Österreich, mit der Türkei, zuletzt mit Bulgarien, wies uns auf diesen nächsten Weg. Wir kämpften für die gemeinsame Möglichkeit, den Balkan und den Orient nicht etwa aufzuteilen, aber wirtschaftlich mit unseren fortgeschrittenen Methoden und Kräften entwickeln zu können. Und Voraussetzung dafür erschien uns ganz von selbst eine engere wirtschaftliche Einigung zwischen Deutschland und Österreich. Wir können von den Balkanvölkern und der Türkei keine Einordnung in diese Ziele verlangen, wenn wir ihnen nicht selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Um das positive Ziel einer wirtschaftlichen Einigung von Österreich und Deutschland hat sich infolgedessen schon während des Krieges eine ganze Literatur entwickelt. Zahlreiche wissenschaftliche, halb belehrend, halb Raumform sein Buch über „Mitteleuropa“ geschrieben und bei den Interessenten freilich vorläufig wenigstens einen riesigen Buchhandelsverkauf erzielt. Als 155. Band der Schriften des Vereins für Sozialpolitik erschienen, sodann in den letzten Tagen zwei Teile mit Beiträgen zahlreicher Wissenschaftler und Praktiker zur „Wirtschaftlichen Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten“, die Professor Hertner herausgab und die den Plan auch vom österreichischen, bulgarischen, rumänischen und türkischen Standpunkt aus beleuchten. Endlich hat am Sonntag eine Konferenz deutscher und österreichischer Sozialdemokraten im Berliner Reichstagsgebäude, die zu einer völligen Einigung führte, auch der Arbeiterpolitik nach dieser Seite sichere Bahnen und Ausblicke angedeutet.

Die Sozialdemokratie steht immer auf der Seite der höheren wirtschaftlichen Organisationsform. Sie bekämpft sich zum Fortschritt der Großindustrie, so sehr sie die Opfer aus dem Kleinergewerbe bedauert, die dabei fallen müssen. Sie erbt im Produktions- und Handelsverkehr, sowie im Monopol die höhere Entwicklungsstufe über den kapitalistischen Einzelbetrieb hinaus, sobald die Ausbeutung der Arbeitskraft der Hand auch der höheren Wirtschaftsschicht bleibt. In der Handelspolitik, die so recht eigentlich der Lummelplatz der Interessen ist, um die der Weltkrieg entbrannte, sehen wir uns vor ähnlichen Problemen gestellt. Aus dem vielfältigen Nebeneinander einzelner Staateneinzelteile der Welt haben sich zur Beeinflussung der wirtschaftlichen Weltentwicklung allmählich und immer deutlicher Völkergruppen als strebender Nationen gebildet. Die Vereinigung der Länder erlaubt keinen genügenden Einfluß auf die werdende Organisation des Welthandels. So schlossen sich benachbarte oder durch Geschichte und Wirtschaft verwandte Länder zu größeren handelspolitischen Einheiten zusammen und sicherten sich dadurch ihren Teil an der Bearbeitung der Welt. England ist durch Abmachungen mit Kanada und mit seinen Kolonien in Afrika und Asien wirtschaftlich verbunden. Frankreich hat sich Nordafrika und Cochinchina angegliedert. Nordamerika verband sich mit Südamerika zu einer Handelsblockgemeinschaft, von der es Europa nach Möglichkeit mittels der Monroe-Doktrin auszuschließen sucht. Rußland sucht Bestehen zu einem abgeschlossenen Wirtschaftskomplex zu organisieren. Japan versucht mit China zu einer einheitlichen Wirtschaftsmacht im Osten zu werden. So ringen nicht mehr Einzelstaaten, sondern Völkergruppen um den Weltmarkt. Die Ausbeutung der Gegensätze unter ihnen ist sicher einer der wichtigsten Gründe des jetzigen Weltkrieges. Dabei haben Deutschland und Österreich am stärksten die handelspolitischen Unfreundlichkeiten dieser Neugruppierung zu spüren bekommen, ohne sie bisher durch eine gemeinsame Organisation abwehren zu können. Sie haben den Weg zur höheren Organisationsform allein noch nicht beschritten. Jetzt drängt sich ihnen die Notwendigkeit durch den Krieg gebieterisch auf. Es bietet sich Gelegenheit, den Balkan und die Türkei von ihren Abmachungen Ruhe ziehen zu lassen, also auch ihre Bundesgenossen im Kampf zu einer höheren weltwirtschaftlichen Entwicklungsstufe zu führen. Die Sozialdemokratie beider Länder muß diese Bewegung nicht bloß verstehen, sondern fördern helfen. Sie liegt ebenso im Interesse der Arbeiterklasse, wie der Bourgeoisie Deutschlands, Österreichs der Balkanstaaten und der Türkei. Erst mit der engeren wirtschaftlichen Gemeinschaft werden die zwei Länder gleich. Geltung im Völkerring erlangen, wie die übrigen Gruppen, deren Bildung längst vollzogen ist.

Die Frage, welches die beste Form der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Österreich und Ungarn sein möchte,

läßt sich theoretisch sehr leicht, praktisch sehr schwer entscheiden. Die Sozialdemokratie hat dabei nicht das entscheidende Wort zu sprechen, sie kann nur einwirken und zu korrigieren suchen. Gehen wir drüber bestimmen starke agrarische und industrielle Gruppen. Die agrarischen fürchten jede Herabsetzung der Lebensmittelpreise im wirtschaftlichen Verhältnis. An der Hochhaltung der „nationalen“ Brot- und Fleischpreise liegt ihnen weit mehr, als an der freundschaftlichen Beziehung, darin dürfen die Ungarn den Östern nichts nachgeben. Die deutschen Industriellen hingegen werden von den österreichischen gesichert. Ihre bessere technische und organisatorische Einrichtung droht bei Niederlegung der österreichisch-deutschen Zollgrenze von Borsberg bis Obersiebenbrunn die industriellen Anlagen in Österreich, soweit sie nicht schon ganz festgewurzelt sind, zu vernichten. Aus diesen Gegenständen wird sich die Gestaltung des neuen Verhältnisses im einzelnen ergeben. Einen förmlichen Zollverein, der alle Zölle zwischen den beiden Ländern aufhebt, darf man deshalb anstreben noch nicht zu erreichen hoffen. Alle Bemühungen werden wahrscheinlich darauf zu richten sein, daß man sich gegenseitig Zollermäßigungen und Vorzugszölle verspricht. Das ist auch das System der übrigen Wirtschaftsgruppen der Welt. Neben dem autonomen Kampfstarif gegen Länder, die keine Handelsvereinbarungen belibien, haben jene Gruppen längst ihren Vertragstarif, der die vereinbarten Zollsätze mit Vertragsstaaten und nach dem System der Meistbegünstigung festlegt. Und dem wirtschaftlich eng verbundenen Lande gewährt man darüber hinaus Vorzugszölle. So verkehrt Kanada mit England, Frankreich mit Marokko, und keines dieser Länder kann sich bellegen, wenn Deutschland und Österreich dasselbe System annehmen. Im Gegenteil, erst dann ist die deutsch-österreichische Völkergemeinschaft den bisherigen anderen handelspolitisch gleichgestellt und gestärkt. Erst dann hat sie den Anspruch auf gleiche Geltung und Achtung bei handelspolitischen Auseinandersetzungen und ihren politischen Konsequenzen. Diese Konkurrenz behält sie auch vor der Verwirklichung, innerhalb der Weltwirtschaft sich zu stark wirtschaftlich abzuschließen. Meistbegünstigungsverträge muß und soll sie mit allen übrigen Gruppen anstreben. Die deutsche Sozialdemokratie will ja, daß die Meistbegünstigung für uns bei unseren Gegnern durch den Friedensvertrag gesichert wird. Hier wird der Kampfplatz sein, auf dem wir unsere Kräfte mit denjenigen der Bourgeoisieinteressen des eigenen Landes messen und für internationale Handelsorganisation wirken.

Richtig ist ein Einwand; eigentlich müßte die Annäherung mit anderen Abmachungen beginnen, als mit Zollverträgen. Es ist kein Zufall, daß der größere Teil des Balkan- und des nahen Orienthandels statt durch Österreich, durch das Mittelmeer nach Antwerpen und darüber nach Westeuropa geht. Österreich hat nicht bloß durch seine Schutzollpolitik, sondern auch durch seine schlumpige innere Verwaltung in den Handelsbureaus, den Fabriken und bei den Eisenbahnen den Handelsverkehr beinahe von sich abgelenkt. Da müßte also zunächst gebessert werden. Aber das läßt sich nicht von außen machen. Das geht nur so, daß deutsche Geschäfte eindringen und es besser zeigen, dann müssen auch die Österreicher mit. Und dazu braucht es der Vorzugszölle und gemeinsamer Handelsabmachungen nach außen, den übrigen europäischen Völkergemeinschaften gegenüber. Dafür, daß wir in Österreich bessern wollen, müssen wir unserem Verbündeten auch handelspolitischen Nachschub verschaffen. Die Hiffen des bisherigen gegenseitigen Handelsverkehrs sind in jeder Hinsicht bloß Mindestzahlen. Sie sollen gesteigert und ergänzt werden durch tausenderlei neue Verbindungen.

Das ist das wirtschaftliche Bündnisprogramm zur Ergänzung des politischen. Viele Geschlechter werden sich mühen müssen an seiner Ausführung; wir aber sind berufen, seine Fundamente legen zu helfen am Ende dieses furchtbaren Weltkrieges, aufzubauen nach der schrecklichen Zerstörung!

### Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten)

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (W. V. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von etwa 1000 Meter an. Der Angriff zerschellte. Der Feind suchte eiligst unter unserem wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzuziehen. Eine Wiederholung des Angriffs wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert. In der südlichen Umwallung von Lille flog gestern früh das in einer Kasse-

matte untergebrachte Munitionslager eines Pionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern Abend zur Vergung von sieben toten und vierzig schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Bevölkerung der Stadt glaubt das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen. Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofs entferntenen Note-Kreuz-Plagen wurden gestern bei unserer erneuten Besichtigung der Bahnanlagen wieder geholt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Teufelsfeld (Südwestlich von Muz) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen. Südlich von Kosciuchowka warf ein Streikkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Richt's Revue.

Oberste Heeresleitung.

### Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 12. Jan. (W. V. Amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 12. Januar 1916.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Das Schlachtfeld an der besorgsamsten Grenze bildete auch gestern wieder den Schauplatz erbitterter Kämpfe. Kurz nach Mittag begann der Feind unsere Stellungen mit Artilleriefeuer zu überschütten. Drei Stunden später setzte er den ersten Infanterieangriff an. Fünfmal hintereinander und um 10 Uhr Abends ein sechstes Mal versuchten seine tiefgegliederten Angriffskolonnen in unsere Linien einzubrechen. Immer war es vergebens. Unterstützt von der trefflich wirkenden Artillerie, schlugen die tapferen Verteidiger alle Angriffe ab. Der Rückzug des Gegners wurde mitunter zur regellosen Flucht. Seine Verluste sind groß. Vor einem Patallonsabschnitt lagen 800 tote Russen. Das nord-mährische Infanterie-Regiment Nr. 93 und die Honved-Regimenter Nr. 30 und 307 haben sich besonders hervorgetan. Sonst im Nordosten stellenweise Gefechte.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In den Abschnitten von Riva, Triest und Tolmein, sowie vor dem Görzer Brückenkopf war die Artillerietätigkeit stellenweise wieder lebhafter. Vor dem Südteil des Tolmeiner Brückenkopfes wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß abgewiesen. Im Görzischen belegten unsere Flieger italienische Lager mit Bomben.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen die Montenegriner schreitet erfolgreich vorwärts. Eine Kolonne hat unter Kämpfen die Höhen westlich und nordwestlich von Budua, eine andere den 1560 Meter hohen Dubjak südwestlich von Cetinje genommen. Die über den Höhen vordringenden 8. und 9. Truppen trieben den Feind über Rijewi zurück. Auch die östlich von Dragowac jenseits der Grenze emporgeschobenen Höhen sind in unserem Besitz. Die gegen Orasova entsandten Streitkräfte haben sich nach siebenstündigem Kämpfen der Felshöhen südöstlich und nordwestlich von diesem Orte bemächtigt. Die Zahl der nach gestriger Meldung an der montenegrinischen Südwestgrenze erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 42. Im Nordostwinkel Montenegros wurden nun auch die Höhen südlich von Berane erklümt. Österreichisch-ungarische Abteilungen vertrieben im Verein mit Albanern die Reste serbischer Truppenverbände aus Dugain westlich von Jpek.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Ereignisse zur See.

Am 11. nachmittags hat ein Geschwader von Zerstörern in Rimini die Munitions- und die Schwefelsäurefabrik, Bahnhof und Abwehr-Patterie mit verheerendem Erfolge mit Bomben belegt. Trotz des heftigen Feuers mehrerer Abwehrgeschütze sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt. Flottenkommando.

## Dom Balkan.

Die Besetzung Korfuss durch französische Truppen ist die jüngste Etappe in der Vergeßlichkeit Griechenlands. Es wurden dort auch Serben ausgehoben und teilweise in dem Schloß Achilleion, das dem deutschen Kaiser gehört, untergebracht. Der griechischen Regierung gegenüber wurde die Besetzung Korfuss mit der Rücksicht auf die Menschlichkeit begründet: Die Entente hatte für eine unausweichbare Pflicht der Menschlichkeit, so bald wie möglich einen Teil der serbischen Armee auf einen der albanischen Küste benachbarten Punkt hinüberzuschaffen, wo er sich jetzt befindet, um diese hervorragenden Soldaten vor Hunger und Kälte zu bewahren. Wenn nämlich die Entente die Bürger von Athen aus ihren Häusern vertreibt und ihre Soldaten dort einquartiert, wird wahrscheinlich auch die Menschlichkeit als Grund herhalten müssen: Die Soldaten haben lang genug gefroren, es ist billig, daß die Bürger auch mal kosten, wie das tut.

Die „Wiener Freie Presse“ erinnert daran, daß England, Frankreich und Rußland Garantien des Vertrags vom 29. März 1864 sind, der die dauernde Neutralität Griechenlands festsetzt und dessen militärische Besetzung verbietet. Aber Verträge gelten heutzutage keinen Pfifferling.

Die Eroberung des Lobzen hat in Italien erschreckt. Die Blätter jammern, warum denn nicht England und Frankreich rechtzeitig den Montenegrinern Hilfe gebracht hätten? Die Frage könnte auch an Italien gerichtet werden. Jedenfalls ist's jetzt vorbei mit der Errichtung einer Operationsbasis der Entente an der Nordadria. Und damit steht Italien auch keinen Traum des „Mare nostrum“ entschwinden. Die Adria wird kein italienisches Meer, sondern umgekehrt: Die Eroberung des Lobzen sichert den Österreichern den besten natürlichen Hafen. — Auch die Pariser Presse äußert sich erregt wegen der verzweifelt Lage Montenegros. General Berthaut schreibt, das Trauerspiel Serbiens wiederhole sich. Niemals würden die Österreicher auf den Lobzen verzichten, welcher gleichzeitig die Wege nach Cetinje und Nordalbanien öffne. Der Vierverband, besonders Italien, sei allzu spät gekommen.

Von der Entente flucht auf Gallipoli werden nach und nach Einzelheiten bekannt. England hatte erst amtlich behauptet, nur einen Mann hätten die Engländer eingebüßt. Jetzt gesteht der amtliche Bericht des englischen Generals zu, daß die Verluste 135 Mann betragen. Die Zahl wird weiter wachsen. Wie überreizt die Flucht war, beweist der Umstand, daß die Engländer nicht im Stande waren, ihre Werde fortzuschaffen. Sie haben sie, wie sie dastanden, in langen Reihen niedergeschossen. Die schweizerische Presse veröffentlicht folgende Drahtung aus Paris: Die Verluste der französischen Armee auf Gallipoli werden in der Kammer mit drei Hundstern der getöteten Truppen angegeben.

Berlin, 12. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die von dem „Katholischen Blatt“ verbreitete Meldung von einer Mobilisierung in Rumänien trifft nach Erkundigungen, die wir an zuständiger Stelle eingezogen haben, nicht zu.

## Englische Wehrpflicht und Lohnfrage.

Die Wehrpflichtvorlage wird, das steht nun bestimmt fest, Gesetz. Reiter meldet: Das Unterhaus war bei der zweiten Lesung über die Dienstpflichtvorlage überrollt. Gleich zu Anfang der Debatte erklärte der Arbeiterabgeordnete Thorne unter großem Beifall, daß Anderson kein Recht habe, im Namen der Arbeiterklasse zu sprechen. Er verkündete, daß, wenn die Arbeiterklasse das Gesetz erst besser begriffen hätte, ihr Widerstand sich noch verstärken würde. Wenn das Gesetz einmal angenommen werde, würde es auch ewig bleiben. Die Arbeiter am Ende betrachteten das Gesetz als den Beginn der industriellen Dienstpflicht. Der radikale Abgeordnete Lambert, dem wiederholt in die Rede gefallen wurde, unterstützte den Antrag auf Verwerfung der Vorlage. Kurz darauf erfuhr die Opposition eine Erschütterung, als Redmond ihr untreu wurde und eine Erklärung abgab, daß die Nationalisten der

Vorlage der Regierung keinen weiteren Widerstand entgegenzusetzen würden. Unter Berücksichtigung der ungewissenhaften Gefahr, die Verwicklungen namentlich in der Ansicht bei der Einführung der industriellen Dienstpflicht, hätten die Nationalisten gegen das Gesetz gestimmt, jetzt jedoch habe sich ihr Standpunkt geändert.

Die auf Spaltung der Widerstände hinausgehende Taktik der Regierung hat also einen vollen Erfolg davongetragen. Auch den Widerstand der Arbeiterpartei wird die Regierung noch klein kriegen. Vor wenigen Tagen erst entschied die Konferenz der Arbeiterpartei mit Zweidrittelmehrheit gegen das Gesetz und für Ausscheidung ihrer drei Arbeiterminister aus dem Kabinett. Aber bereits bei der ersten Lesung im Unterhaus stimmten, entgegen dem Beschluß der Konferenz, drei Arbeiterabgeordnete für die Vorlage. Daraufhin schoben die drei Minister ihren Rücktritt einseitig auf. Und jetzt lautet, auch die Arbeiterpartei werde voraussichtlich ihren Widerstand aufgeben und es sei möglich, daß die drei Arbeiterminister Henderson, Bruce und Roberts ihr Rücktrittsgesuch zurückziehen werden. Das sind Möglichkeiten, Tatsache aber ist, daß das Gesetz mit gewaltiger Mehrheit angenommen werden wird.

Dazu kommt ein zweites. Die Arbeiterklasse jener Verufe, die in irgend einer Weise durch den Krieg prosperierte, hat die Gunst der Umstände zur Gewinnung von Lohnerhöhungen ausgenutzt, ganze Arbeitergruppen waren auf diese Weise richtige „Durchhalter“ geworden. Jetzt sollen sie kürzer gehalten werden. Aus London wird gemeldet: Der Industriekoalitionsausschuß gab bekannt, daß die Forderung von 30 000 Maschinenbauern in Manchester nach einer Lohnerhöhung von sechs Schilling für die Woche und um 15 Prozent für Stückarbeit abgelehnt wurde. Der Ausschuß ordnete weiter an, daß infolge der finanziellen Schwierigkeiten und Kosten, die der Krieg dem Lande auferlegt, die Arbeitgeber keine Lohnerhöhung mehr bewilligen sollten. Eine zweite Depesche lautet: Die Regierung, die den finanziellen Zustand des Landes und die vermehrten Anforderungen, die infolge der Kriegserfordernisse noch immer an das Land gestellt werden müssen, genau prüfte, ist von der dringenden Notwendigkeit der Sparsamkeit überzeugt und gelangte rückfällisch der allgemeinen Lohnerhöhungen und der bereits getroffenen Maßregeln, um die Kriegsgewinne durch Besteuerung einzuschränken, zu dem Resultat, daß jede weitere Lohnerhöhung auf lokale Regelung beschränkt bleiben müsse und alle anderen Lohnaufbesserungen zu verweigern seien.

## Amerika gegen England.

New York, 12. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Durch Funk-Spruch von dem Vertreter des W. B. Die Aussicht auf baldige und endgültige Beilegung der ganzen Unterseebootsstreitfrage erweckt große Begeisterung in der Presse und in amtlichen Kreisen. Depeschen aus Washington betonen, daß man für diese Woche eine Klärung der Gesamtlage erwarte, worauf man seine Aufmerksamkeit wieder auf die diplomatischen Auseinandersetzungen mit England über die Beeinträchtigung des amerikanischen Handels richten werde. Die „New York Times“ sagt: In dem diplomatischen Meinungsaustausch mit England werden Wilson und Lansing genau von denselben Gefühlen geleitet, wie in ihrem Streit mit Deutschland, nämlich, daß es ihre Pflicht sei, die Rechte der Neutralen zu verteidigen. Eine Depesche der „New York World“ aus Washington stellt fest, daß Lansing die schärfste Note, die je geschrieben worden ist, über die Behandlung des amerikanischen Handels nach London abgeben werde. Die Note werde dazum, daß England in Friedenszeiten sich dafür einsetzen soll, daß Nahrungs- und Rohstoffe unter keinen Umständen als Waarengut angesehen werden. Nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten sich grundsätzlich überzeugt habe, daß Deutschland und Österreich-Ungarn aufrichtig beabsichtigen, von jetzt an das Leben der Nichtkämpfer auf torpedierten Schiffen zu schonen, sei die amerikanische Regierung nun auch überzeugt, daß ihre Stellung bei den Verhandlungen mit London in dem Umfange gefestigt würde, daß England gezwungen sein werde, ihre

Forderung zu erfüllen. In den Kreisen der Regierung gewinnt die Ansicht schnell an Boden, daß, wenn die Unterseebootsangelegenheit endgültig beigelegt werde, der Kongreß auf einem Vorhaben bestehen werde, welches England dazu zwingen werde, die amerikanischen Forderungen einzugehen. Obwohl der Plan, Schiffsladungen mit Waffen und Munition für die Alliierten mit Embargo zu belegen, der Regierung niemals ernstlich vorgeschwebt habe, glauben amtliche Kreise, daß er in naher Zukunft ernsthaft als Vergeltungsmaßnahme gegenüber England gefordert werde.

New York, 12. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Durch Funk-Spruch von dem Vertreter des W. B. Die Presse berichtet ausführlich den „Baralong“-Streitfall. „Sun“ sagt: Der Vorkriegs-Greis, den „Baralong“-Fall zusammen mit drei gleichzeitigen Fällen deutscher Unmenschlichkeit zur See dem Gerichtshof amerikanischer Seeressoren zu unterbreiten, scheint eine Ausflucht zu sein. Die Mitteilung Greys an die Presse am Dienstag würde darauf hindeuten, daß auch die englische Regierung bereits den „Baralong“-Fall untersucht und die Haltung des Kapitäns befriedigend fand. Trotzdem scheint das vorliegende Beweismaterial auf seine Schuld hinzuweisen. „Sun“ bezieht sich hier auf die Zeugenaussagen von sechs amerikanischen Maultiertreibern auf der „Rio-Rio“. Das Blatt sagt, auf diesen Zeugenaussagen beruhe eine deutsche Anklage, wie sie von Graf Bernstorff den Vereinigten Staaten vorgelegt worden ist. Zur Ehre der britischen Marine sollte das, was auch immer zur Verteidigung des Offiziers, der ihre Uniform trägt, gesagt werden kann, veröffentlicht werden. Eine so schwere Anklage, durch den Vorkriegs-Greis, daß auch die deutsche Marine vor dem Gerichtshof komme, um sich selbst zu verteidigen, zu beantworten, ist der britischen Regierung unwürdig.

## Kriegsnachrichten aus Italien.

Nach einer Drahtung der „Deutschen Tageszeitung“ besagt eine Genfer Meldung, daß die Verluste des italienischen Heeres an der österreichischen Front bis zum 1. Dezember 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen.

Die „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlicht ein Dekret, wonach für die Marine unter den Kriegskosten weitere 80 Millionen ausgeworfen werden.

Der „Avanti“ macht darauf aufmerksam, daß sechs Postbeamte, die bisher in Tripolis tätig waren, wieder in Italien angestellt worden sind. Das Blatt bemerkt dazu: Angesichts der Lage der Kolonie ist die Rückkehr dieser Beamten nach Italien begreiflich.

## Vom preussischen Staatshaushalt.

Auch diesmal hat infolge der durch den Krieg verursachten Schwierigkeiten die Regierung auf jede der Wirtschaft nahe kommende Veranschlagung verzichtet. Nur wo, wie bei den Eisenbahnen, bestimmte Umstände bereits übersehbar sind, wurde ihnen Rechnung getragen.

Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4 810 431 641 Mark ab, die Schlusssumme erhöht sich gegen den Etat des laufenden Jahres um 5 932 288 Mark. Einnahmen und Ausgaben halten ohne Anleihe das Gleichgewicht. Infolge der Verringerung des für allgemeine Staatsbedürfnisse verwandbaren Reinerlöses der Eisenbahnverwaltung auf 2,10 v. H. des statistischen Anlagekapitals ist unter Kap. 33 a Tit. 2 des Etats der Eisenbahnverwaltung als Rücklage in den Ausgleichsfonds die Summe von 485 307 Mark in Ansatz gebracht. Abgesehen von der Rücklage in den Ausgleichsfonds stellen sich für das Etatsjahr 1916

|                                                   |                   |
|---------------------------------------------------|-------------------|
| die ordentlichen Einnahmen auf                    | 4 800 665 166 Mk. |
| die dauernden Ausgaben auf                        | 4 609 289 642 „   |
| der Ueberschuß im Ordinarium auf                  | 191 375 524 Mk.   |
| die außerordentlichen Einnahmen auf               | 9 766 475 „       |
| die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben auf | 200 656 602 „     |
| der Zuschuß im Extraordinarium auf                | 180 890 217 Mk.   |

Sanitäts der Krieger, seines jüngsten Sohnes, des Französischen!

Heiliger Abend! Nach dem Kirchgang wird's menschenleer auf den Straßen. In den Häusern flammt der Kaminenbaum auf, und sein Licht wirft einen langen Schein durchs Fenster. Weihnachtslieder klingen auf die Straße und füllen das Dorf. Wieder, die die Sehnsucht schneit und desto in rüger von Herzen kommen und zu Herzen gehen. Aus der nahen Kirche mischt sich mit den gleichen Tönen die Regimentskapelle hinein, und auch die hellen, jubelnden Kirchenorgeln rufen weit hinaus in das schlafende Land: „Der Retter ist da!“

Nicht gehen der Hauptmann und der Zugführer von Quartier zu Quartier. Sie wünschen jedem ein frohes Fest. Die Gaben werden verteilt. Die Soldaten geben ein redlich Teil den Zivilbewohnern ab. Mitten am Tisch sitzen sie zwischen ihnen und teilen Geschenke und Freude. Zum erstenmal sehen wir es heute, daß unser Hausvater ein weiches Hemd und die besten Kleider an hat. Die neue Mähe, die wir ihm gemeinschaftlich kaufen und die ein Umlauber aus Deutschland mitbrachte, Vater Milot läßt sie nicht vom Kopfe. An der neuen Weste schmückt er mit Verlagen. Ein übers anderemal nimmt er sie aus dem Munde und betrachtet sie recht schmunzelnd. Auch Madame Milot glänzt im Gala. Sie hat eine neue Schürze bekommen, Schokolade und einen Kuchen — von Mutter zu Danke. Extra für sie bestimmt, wie es in dem Brief heißt. Auch aus der Nachbarschaft sind Leute gekommen, die keine Soldaten im Haus haben. Bewundernd stehen sie vor dem Baum. Unser Freund, der kleine Viktor, sitzt einem unserer Leute auf dem Schoß, hat ihm den Arm um den Hals geschlungen und lauscht den Klängen der neuen Mundharmonika.

Unter Singen. Spielen und Scherzen geht der Abend hin. Es ist fast Mitternacht geworden. Die Kameraden schlafen und träumen. Die Lichter des Kaminenbaums sind längst verlöscht. Allein sitzt ich noch mit den beiden Alken um den warmen Herd. Keiner spricht etwas. Dennoch sind die Gedanken gleich. Durchs Fenster glüht ein Stern. Er stand vor 2000 Jahren über dem Stall in Bethlehem. Er glänzt auch in der Heimat über Stadt und Dorf. Er funkelt über und jenseits der Schützengraben.

Aus den Ecken der Stube klingt noch einmal das letzte Lied hervor. „Der Retter ist da!“ Wann wird der Erlöser kommen für die Menschheit?

## Seuilleton.

### Ein Barbarenfest in Frankreich.

Von Jakob Wilmater.

Es war im März 1913. In Frankreich hatte das Feldgeschrei: für und wider das „Dreihundertjahr“. In einem jener Märzabende fand die große Jubiläumsparty in Vincennes statt, die eine halbe Million Pariser angelockt hatte. Jaurès, einer jener wenigen Franzosen, die die Größe Deutschlands und die Höhe seiner Kultur kannten und schätzten, „das Gewissen Frankreichs“, holte am gleichen Tage auf dem Festungswällen von Pres St. Gerbois zum Gegenschlag aus. Und 300 000 Menschen jubelten dem Frieden zu! Nachdem das Volk seinen Dämon in gewaltigem Zuge, wie einen Triumphator, in die Stadt zurückgebracht hatte, sahen wir mit ihm in seiner Redaktionsstube. Die Rede kam auf Deutschland, die Deutschen und zufällig auf das Weihnachtsfest der Deutschen. — Jaurès ist tot! Siebzehn Monate schon ist der gewaltige Redner stumm, dessen Lebenswerk mit der kulturellen Vermählung von Deutschland und Frankreich galt. Siebzehn Monate schon tobt der furchtbarste Krieg zwischen den beiden Ländern. Wer hätte je geahnt, wie teuer das Weihnachtsgeld für das französische Volk sein würde, um Deutschland und seine Weihnachten kennen zu lernen? Die Millionen der Bewohner von Frankreich besetzten Gebieten kennen heute uns und unser Lichtfest. Der Name Barbare wird ein Ehrennamen werden, so wie die Bayern einen der größten Helden von Völkern: Barbarossa genannt haben.

Voriges Jahr feierten wir Weihnachten im Schützenklub. Geier sind wir besser dran. Wir liegen in einem kleinen Dorf bei St. Qu. Mit Tage schon dauerten die Vorbereitungen zum Fest. Sie begannen, als der Reichstagsabgeordnete von Frankfurt und der Oberbürgermeister von Weibaden mit einem Juge Liebesgaben hier eintrafen. Von da ab rollten den ganzen Tag schaukelnde Wagen durchs Dorf, die Kisten und Kisten voll Gaben aus der Heimat bargen; Zeichen der Liebe und des Gebens. Ein Gruß der kleinen Badenmädchen, daß auf die Doze „Soldatenbutter“, die ich erhielt, „Fröhliche Weihnachten“ hinführte. Ich höre das Murren der Badleute, denen keine heimliche Unterbrechung eine Arbeitsstunde bereitet. — Mittwoch in der Weihnachtsmode! Der Dienst ist auf ein Weniges beschränkt. Alles fiebert dem Fest entgegen.

Selbst die sonst gestrenge und arbeitsüberladene Kompanie, hat für jeden, der ihr heute in den Weg läuft, ein freundliches Wort übrig. Die Post müssen schon zwei Mann von jeder Gruppe holen; dabei kommt sie dreimal am Tage. Das französische Dorf ist in ein deutsches Weihnachtsdörfchen verwandelt. Die Straßen sind belebt von geschäftig hin- und hereilenden, pfeifenden Soldaten. Überall: Schwärmen, in aufrechter Ordnung, wie das Geregeltreglement folgen würde. Am Abend gibt es einen Sturmangriff auf den Dorf des kleinen Schlosses, in dem unser Bataillonsführer wohnt. Der Garten birgt die einzigen Tannen, die in der Nähe zu haben sind. Der nächste Morgen findet bei jeder Gruppe einen Weihnachtsbaum. Schneeflocken aus Wolle hängen an ihm herab. Der Mangel an jeglichen Glitter macht den Baum nur noch schöner. Einzig Herzen, vergoldete Kränze, Kapseln und Buttergebäckchen schmücken die Zweige.

Nicht minder geschäftig wie die Soldaten, sind die Dorf-bewohner. Überall wird gekaut und geschauert. Die Mutter wäscht, plättet und sticht ihren Feldgrauen, oder näht Ärmel an den Wollstricken fest. Truppweise zieht die Schuljugend durch die Straßen, guckt zu den Fenstern herein, streift sich, wer von ihnen den schönsten „sappin“ zu Hause hat und ist glücklich, irgend einem Soldaten eine Sonderreue tun zu können. Jedem, dem die Gaben auf der Straße begegnen, machen sie stramme Ehrenbezeugungen; besonders das Zusammenschlagen der Hände haben sie gut gelernt und sie tun es mit besonderem Stolz. Fast mit noch größerer Aufregung sehen die Franzosen dem Fest entgegen.

Es naht! Am Morgen vorher nimmt mich unser Quartierwirt bei der Hand, und führt mich in den — Stall. Dort lag noch ein einziger Gale, der fest früheren Wohlstandes. Er schmorte bald, uns und Weihnachten zu Ehren in der Pfanne. Es ist wahr: anfangs war der alte Milot frode gegen uns. „Seine Ernährer sind im Felde. Seine Nachbarn von ihnen. In dem Bett, in dem seine beiden Söhne schliefen, liegen jetzt die Feinde! Gleich kennt man im Hause Milot schon lange nicht mehr. Und doch sind wir heute bei unseren Quartierwirten wie Kinder gehalten. „Vater und Mutter“ sagen wir zu ihnen. Wer wollte all die Dickschinken aufzählen, die wir uns gegenseitig täglich erweisen? Wir sind eine Familie, haben unsere Nachbarn und Bekannte. Was wir besitzen, wird geteilt, ist es auch noch so wenig. Und wie bei uns, so im ganzen Dorf. Deshalb mühen wir auch den einzigen Haken tüben, den uns Vater Milot zum Fest aufhängte. Nur als das Tier geschlachtet wurde, ging Vater Milot beiseite. War doch das weiße

„Leipziger Volkszeitung“ fordert also eine Begründung, Herr Rescher über die Gründe, die von beiden Seiten vorgebracht worden sind. Wenn ein Protokoll über die Verhandlungen aufgenommen worden ist, würde dem Verlangen (verschieden) mit der Einschränkung, die der vertrauliche Charakter der Aussprache und die Zeitumstände auferlegen) noch Genüge getan können. Zweckmäßiger erscheint jedoch, wenn die Mehrheit ihre Gründe nennt. Gründe können überlassen, das ist ebenso, wie die „Leipziger Volkszeitung“ es nicht in der „Volksstimme“ zu Ledebours Artikel bekommen. Möge also die Minderheit ihre besten Forderungen vortragen und sagen, worauf es ihr ankommt. David, und andere haben in der jüngsten Zeit in mehreren Ausgesprochen, warum nach ihrer Meinung die Stellung der Minderheit verfehlt sei; es widerspricht einem jedoch, die Minderheit nur von Mehrheitsvertretern (zu politischen Zwecken) dargestellt zu sehen. Gewiß ist's schwer, die Meinung der Minderheit auszudrücken, des Kriegszustandes noch mehr der Meinungsverschiedenheit wegen, die ja auch die Minderheit besteht. Aber unmöglich ist's nicht. Also die Gründe, die Gründe, die überzeugen können!

**Spielplan der Frankfurter Theater.**

**Frankfurter Opernhaus.**

Donnerstag, 13. Jan., 7 Uhr: „Mona Lisa“. 11. Vorstell. im Don-  
nerstag-Abonn. Große Br.  
Freitag, 14. Jan., 7½ Uhr: „Rigodon“. Auf. Abonn. Kleine Br.  
Samstag, 15. Jan., 7 Uhr: „Der Freischütz“. 11. Vorstell. im Sam-  
stag-Abonn. Gemischte Br.  
Sonntag, 16. Jan., 3½ Uhr: „Petersens Mondfahrt“. Auf. Abonn.  
Erwäh. Br. — 7 Uhr: „Tiefenland“. 10. Vorstell. im Sonntag-  
Abonn. Große Br.  
Montag, 17. Jan.: Geschlossen.

**Frankfurter Schauspielhaus.**

Donnerstag, 13. Jan., 7½ Uhr (1. Gesamt-Gastspiel der Münchener  
Kammerspiele), zum ersten Male: „Der Fied im Pangerhaus“.  
Groteske in 4 Akten von R. Fortier-Barjaga. Auf. Abonn.  
Gemischte Br.  
Freitag, 14. Jan., 7½ Uhr (2. und letztes Gesamt-Gastspiel der  
Münchener Kammerspiele): „Der Fied im Pangerhaus“. Auf.  
Abonn. Gemischte Br.  
Samstag, 15. Jan., 8 Uhr (Volkschüler-Vorstellung bei ermäßigten  
Preisen): „Wilhelm Tell“. — 7½ Uhr: „Der Strom“. 11. Vor-  
stell. im Samstag-Abonn. Kleine Br.  
Sonntag, 16. Jan., 3½ Uhr: „Alt-Seidelberg“. Auf. Abonn. Be-  
sond. ermäh. Br. — 7½ Uhr (zum ersten Male): „Was werden  
die Leute sagen!“ Ein lustiges Stück in 3 Akten von Toni  
Tinschev und Otto Schwarz. Auf. Abonn. Kleine Br.

**Neues Theater.**

Donnerstag, 13. Jan., 8 Uhr: „Gelegenheit macht — Liebe“.  
Abonn. A. Gemischte Br.  
Freitag, 14. Jan., 8 Uhr: „Jugend“. Auf. Abonn. Volkstümliche Br.  
von 50 Pfg. bis 2.50 Mk.  
Samstag, 15. Jan., 4 Uhr: „Struwwelpeter wird Soldat“. Kleine  
Br. — 8 Uhr: Generalprobe von „Ein kaiserliches Leben“.  
Abonn. A. Gemischte Br.

**Schumann-Theater.**

Nur noch kurze Zeit! 8 Uhr. „Immer feste druff!“

**GROSS-FRANKFURT**



**AM ESCHENHEIMER TURM:  
Spezialitäten-Theater.**

| Anfang 8 Uhr 10.             | Bachus Jacoby<br>Humorist    | Vorher Konzert.               |
|------------------------------|------------------------------|-------------------------------|
| Kretens<br>Wunderhunde       | Marzelli<br>der Urkomische   | 2 Helson<br>Sprung-Künstler   |
| Lauben-Begleit.<br>Radfahrer | Berger-Berger<br>Flachturner | 3 Remie<br>akrobatische Tänze |
| Francis<br>Eisenkauer        | Buckes<br>hess. Hauspaar     | Eise Graf<br>Sängerin         |

Logenplatz 1.75, Res. Platz 1.20, Saal 0.65.  
Militär wochentags halbe Eintrittspreise.

**Künstler-Brettel** Am Flügel  
Jas. Valtz.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
Hans Beckstein (Hofopernsänger) — Jos. Valtz — Lisa Werner —  
Steffi Wagner — Emmi Ludwig — Marien Heinz — Eise Graf —  
Schwestern Harward — Wolff van Vries — Karl Stummvoll — Heine-  
Prasch — Eise Schneider — Kurt Bauer.

Wein — Bier — Kaffee — Kalte und warme Speisen.

**Kaffee-Haus.** Eintritt  
frei!

Ab 4 Uhr **Künstler-Konzerte** Ab 4 Uhr  
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Wolff van Vries.

**Gasthaus**

**ZUM „HAFERKASTEN“**

Ecke Zeil und Friedberger Strasse.

**Spezial-Ausschank der  
Brauerei Henninger.**

Wirtschaft Parterre und I. Stock.

**Bekannt gute, preiswerte Küche.**

Mittagsessen 12—3 Uhr zu 70 Pfg. und höher.

Frühstück und Abendessen in reicher Auswahl.

**Vortrag von Kretschmann**

Freitag den 14. Januar, abends 8 Uhr in der

Frankfurt-Loge, Eschersheimer Landstr. 27.

„Wie befreie ich mich von Blutarmut und  
Nervosität, verbunden mit Schlaflosigkeit?“

Wie kann ich meinen Körper durch naturgemäße Ernährung  
und Lebensweise wieder gesund machen?“

Diese von den Ärzten Dr. Denkmare und Dr. Gog begründete  
und von dem Heil-Praktiker Gog weiter ausgedehnte Ernährungstheorie  
bietet eine neue Wege zur Förderung unserer Gesundheit.  
Der Vortragende hat früher selbst an Blutarmut und Nervosität  
gelitten, aber durch diese Art der Ernährung hat er seine Gesundheit  
wiederhergestellt.

Alle diejenigen, welche zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit diese  
Ernährungstheorie verfolgen und darüber Belehrung erhalten wollen,  
sind auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht.

**Preise der Plätze:**

I. Platz Mk. 2.—, II. Platz Mk. 1.50, III. Platz Mk. 1.—.

Der Verkauf der Eintrittskarten findet in der Musikalienhandlung  
von Girndberg, Schillerstraße, und an der Abendkasse statt.

**Nähmaschinen  
Fahrräder**

an folgende Leute. 01180

**A. Wriedt**

Mechaniker

jetzt: Egenolffstraße 17

zwischen Hofstr. u. Rothschildeallee.

Rinds-, Kalbs- u. Hammelsmetzgerei

Hugo Hess

Prisonengasse 20a, Bockenheim

Alte Metzgerei am Platz.

Empfehle prima Fleischwaren

Prima

Rind- und Kalbsfleisch

empfehle 400

S. Hirsch

Bockenheim, Br. Seestraße 28.

Genossen! Genossen!

Spottbillig kauft man bei mir neue

und getragene

Herren-, Damen- u. Kinderkleider

Stiefel, Wäsche usw.

Um gütige Berücksichtigung bitten

Hugo Bollmann nebst Fran

Bergerstr. 217. 072

Die Internationalität

und der Krieg.

Von Karl Landau.

Sonderdruck aus der „Neuen Zeit“

mit einem Vorwort

Preis 20 Pfennig.

Bertha von Gutiner

Die Waffen nieder!

Gebunden Mk. 2.—, brosch. 60 Pfg.

Kundensitz Porto 20 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Rödelheim.

Die

Schuhsohlerei Fr. Otterbach,

Alexanderstraße 12

empfiehlt extra starke

Kernsohlen

zu billigen Preisen. 1022

Einzig und allein der beste, billigste und vor allem der

leistungsfähigste

„WASCH-APPARAT“

der Gegenwart, wird wieder vorgeführt am

Freitag den 14. Januar

Samstag den 15. Januar

Montag den 17. Januar

jeweils um 4 und 5 Uhr nachmittags.

Eine Bütte voll Wäsche

in fünf Minuten rein!

Kein Reiben! Reiben des

Kein Bürsten! Apparates

Kein Einseifen! angeschlossenen!

Keine Anstrengung! Spiel leichte Handhabung!

Große Ersparnis an Zeit!

Große Ersparnis an Seife!

Große Ersparnis an Arbeit!

Spiel leichte Handhabung!

Preis nur Mk. 7.—

Achten Sie auf den Namen: „So — Wasch“!

Hier zu haben bei Carl Welter, Laubstrasse 4, und

Hch. Wolf, Danneckerstrasse 16, Fernruf Hansa 4006.

Bitte schmutzige Wäsche mitbringen,

auch Stärkwäsche und Vorhänge usw.

Der Apparat ist nach der Vorführung im Saale

zu haben.

Schützt euch jetzt

vor Magen- und Nervenkrankheiten etc. durch Genuss

meines Lebensweckers. Preis Mark 1.75 pro Flacon.

Zu haben in Frankfurt: Adler-Apotheke, Trübenstrasse 10.

Rosen-Apotheke, Am Salzhaus 3, Engel-Apotheke,

Grosse Friedberger Strasse 44 und G. Wollersdorfer, Strasse

burg 1. E., Molsheimer Strasse 12. 01197

Arb.-Gesangverein „Union“, Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Am 11. Januar starb nach längerem Krankenlager unser

aktives Mitglied

Heinrich Hage

Schuhmacher.

Wir verlieren in ihm einen langjährigen und pünktlichen

Sänger, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Beerdigung findet statt: Freitag vormittag 10 Uhr

vom Hauptportale des Frankfurter Friedhofes. Um zahl-

reiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Ein fünfhundert Gramm Feldpostpaket  
**Deutscher Cognac „Urgeist“**  
die herrlichste und willkommenste Gabe.  
Preis: M. 1.75 **Jean Simuth** M. 1.75  
3-5 Kronprinzenstr. Filiale: 36r. Eschenheimerstr.

**Kein Bier-Aufschlag!**  
**Stollbier**  
zum alten Preis  
per Flasche 12 Pfg. ohne Glas.  
**W. Stoll vorm. H. Kölsch Nachfl.**  
am Hauptgüterbahnhof.  
Erhältlich in allen Filialen des Konsum-Vereins und von Latscha  
und in allen einschlägigen Geschäften.

**Städt. Arbeitslager für Kriegsgefangene**  
Es stehen folgende Kriegsgefangene zur Vergebung an Arbeit-  
geber zur Verfügung: Metzger, Bäcker, Schreiner, Gärtner,  
Maurer, Zimmerleute, Sattler, Buchdrucker, Schuhmacher,  
Müller, Pfisterer, Weber, Küfer, Hölzer, Tapezierer, Maler,  
Schneider und 1 Koch, sowie kräftige ungelehrte Arbeiter. —  
Bedingungen für die Beschäftigung und weitere Auskunft bei:  
**Städtisches Arbeitsamt, Frankfurt am Main**  
Große Friedberger Straße 28, Zimmer 23. Telefon Hansa 582 585.

**Haferflocken** 53 Pfund  
**Weisskraut** 5 Pfund  
**Marmelade**  
laut Magistratsverordnung vom 8. Januar 1916  
Gemischte Marmelade . . . . . Pfund 48  
Zwetschen-Marmelade m. Apfelsatz Pfd. 50  
Apfel-Gelee . . . . . Pfund 56  
Johannisbeer-Marmelade m. Apfel- 58  
Zuckerhonig 60  
Stangenmakkaronie . . . . . Pfund 52  
Mischobst . . . . . Pfund 64 und 75  
Neu eingeführt:  
**Dr. Oetkers**  
Pfannkuchepulver Ersatz f. Eier 10  
Rauchfleisch Ersatz für Dörrfleisch 1.  
Nur in folgenden Verkaufsstellen erhältlich:  
Hannauer Landstr. 32; Baugraben 16; Taunusstrasse 33;  
Mainzer Landstr. 117; Schweizer Strasse 28.  
**Latscha**